**Zeitschrift:** Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

**Herausgeber:** Wallfahrtsverein von Mariastein

**Band:** 28 (1950)

**Heft:** 5

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

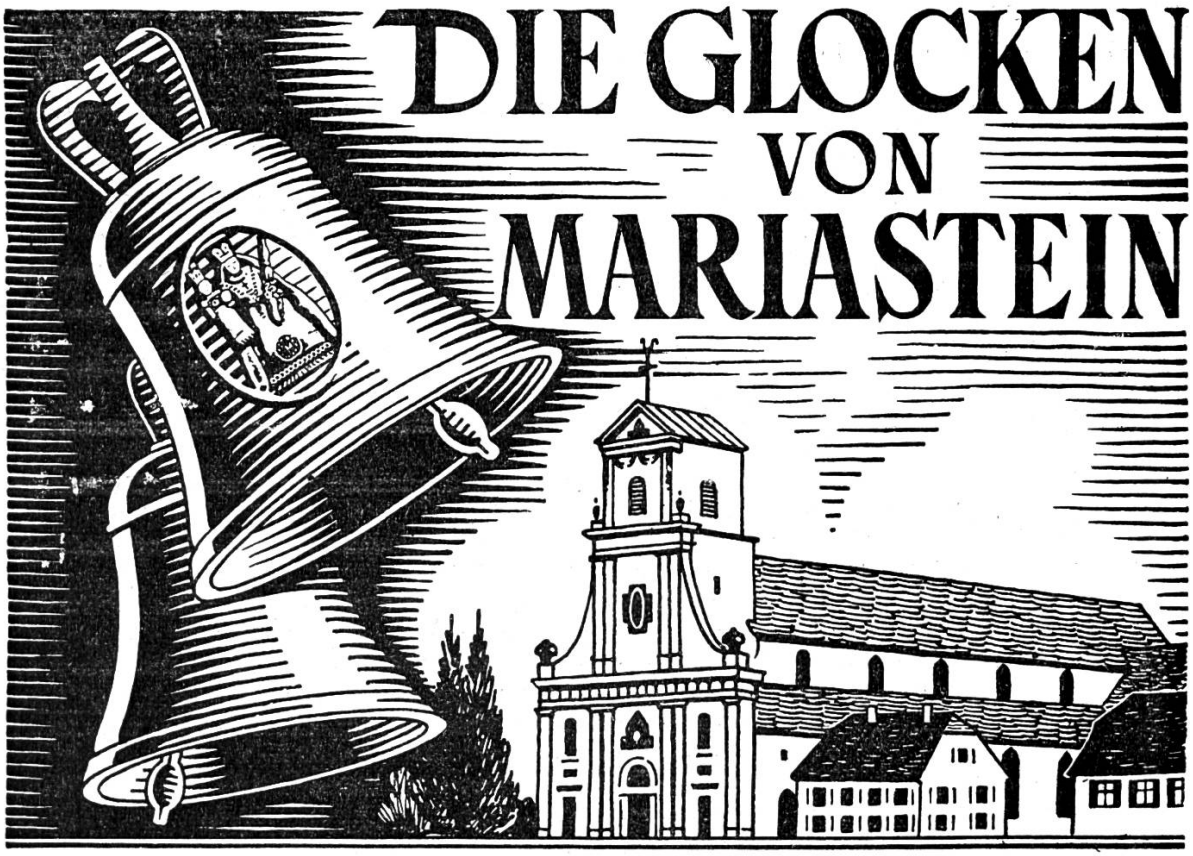
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**




Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 5 Mariastein, November 1950 28. Jahrgang

## Immaculata

Unbefleckte Jungfrau, Rose ohne Dornen,
Blendend weisse Lilie, Ruhm der Menschen,
Zierde der Engel, Wunder des Weltalls,
Königin des Himmels und der Erde,

wir grüssen dich!

# Gottesdienstordnung

19. Nov.: 25. So. n. Pf. Evgl. vom Senfkörnlein und Sauerteig. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

21. Nov.: Di. Fest Mariä Opferung. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

22. Nov.: Mi. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. **Cäcilia,** Patronin der Kirchenmusik und der Kirchensänger. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

26. Nov.: 26. und letzter So. n. Pf. Evgl. von der Zerstörung der Stadt Jerusalem. Gottesdienst wie am 19. November.

30. Nov.: Do. Fest des hl. Apostels Andreas. 8.30 Uhr: Amt. 3 Uhr: Vesper.

1. Dez.: Herz-Jesu-Freitag mit Sühnekommunion.

2. Dez.: Priester-Samstag mit Aufopferung von Gebet und Kommunion für eine gesegnete Wirksamkeit der Priester.

3. Dez.: **Erster Advent-Sonntag.** Beginn des neuen Kirchenjahres. Evgl. vom Weltgericht. Dasselbe ist eine ernste Mahnung an unser eigenes Gericht zu denken und sich darauf vorzubereiten, wie es die Adventszeit uns nahelegt. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt u. Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.

6. Dez.: Erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzzug** und zugleich Fest des hl. Bischofs Nikolaus. Schenken wir den Gottlosen unsere geistigen Gaben des Sühnegebetes, auf dass sie nicht verloren gehen. 10 Uhr: Amt. 13.00 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und Vesper. 15.00 Uhr: Predigt, dann Rosenkranz und Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

7. Dez.: Do. Vigil von Mariä Empfängnis und Fest des hl. Bischofs Ambrosius. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

8. Dez.: Fr. Fest der **unbefl. Empfängnis Mariä.** ein kirchlich gebot. Feiertag, aber ohne Abstinenz. Evgl. von der gnadenvollen Jungfrau. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

10. Dez.: 2. **Advent-Sonntag.** Im Evgl. weist Johannes der Täufer hin auf Jesus und Jesus auf Johannes. Gottesdienst wie am 3. Dezember.

17. Dez.: 3. **Advent-So.** Evgl. von der Stimme des Rufenden in der Wüste. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

---

## DENK AN DIE RECHENSCHAFT

Der Monat November, der Armen-Seelen-Monat mit dem vielen Seelengottesdienst und mit dem Sterben der Natur mahnt die Gläubigen eindringlich an Tod und Gericht zu denken. Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung, von deinem Leben.

„Offen liegt das Buch der Sünden,
alles ist darin zu finden,
um zu lösen und zu binden.
Vor des Richters Angesicht
tritt Verborgenes ans Licht,
nichts entgeht da dem Gericht."

(Aus dem „Dies irae".)

Wer da treu war als Verwalter der leiblichen und zeitlichen, der seelischen und geistigen Güter, braucht die Rechenschaft nicht zu fürchten, insbesondere wenn er viele Werke der Barmherzigkeit geübt. Alle andern Freunde lassen ihn im Stich, aber die guten Werke folgen ihm nach. (Offenb. 14, 13,) „Wirket darum, so lang es noch Tag ist, denn es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann." P. P. A.

# Das Wunder im Kirchenjahr

Das Kirchenjahr ist etwas recht Unbekanntes. Ich habe da auf dem Pult die Aufsätze der Bezirksschüler liegen. Sie mußten über das Kirchenjahr schreiben. Uebermäßig reich war die Ernte nicht. Schade, daß die zum Lebenskampf antretende Jugend ihre besten Kraftquellen nicht kennt.

Was ist das Kirchenjahr? Ein Mädchen meint: „Es ist die Anordnung der kirchlichen Feste vom 1. Adventsonntag bis zum 1. Adventsonntag im folgenden Jahr." Niemand kann tadeln, die Antwort sei falsch. Aber, mein Lieber, zündet in dir etwas auf, wenn du das liest? Kommt es dir spontan: „Großartig! Da muß ich mitmachen. Hier gewinne ich etwas!"? In mir wenigstens regt sich nichts. Wenn aber die Kirche neben das lebensstrotzende bürgerliche Jahr ein kirchliches stellt, so soll das kein müdes Gerippe, sondern etwas zutiefst Kraftvolles sein.

Wir plaudern heute nicht über die tiefsinnige Aufteilung der Feste im Gang des Kirchenjahres. Laßt uns einmal nach der Wurzel graben, die das weite Geäst des Kirchenkalenders mit Leben, nicht nur mit Prunk und Zeremonien, nein, mit frischem Leben durchpulst. Wie heißt denn diese Wurzel? Es ist die heilige Messe. Sie ist das Wunder im Kirchenjahr. Das Meßopfer ist die unblutige Erneuerung des Kreuzopfers Christi. „Tut dies zu meinem Andenken", gebot der Herr. So oft das Wandlungsglöcklein über die Dächer ruft, ist es in der Kirche drin unblutiger Karfreitag, geheimnisvoll, aber nicht weniger wirklich als vor 2000 Jahren. Wenn die Gläubigen den Ernst, das Wunder dieser Stunde ahnten. In jeder Messe stehe ich beim lebendigen Gottessohn unter dem Kreuz!

Ueberlesen wir es in der Eile nicht: In der Messe ist der lebendige Sohn Gottes, mit seiner Gottheit, mit der menschlichen Natur, ungeteilt, mit dem gebietenden Finger und der heilenden Hand, der an Weihnachten geborene und im Osterdämmern auferstandene und zum Himmel heimgegangene Meister. Und weil in der hl. Messe der lebendige Christus zu uns kommt, wird auch das, was zu ihm gehört, wiederum wirklich. Gerade nach der Wandlung betet der Priester: „Daher sind wir denn eingedenk, Herr, wir, Deine Diener, aber auch Dein heiliges Volk, des heilbringenden Leidens, der Auferstehung von den Toten und der glorreichen Himmelfahrt Deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus ...!" Auf diese flüchtige halbe Stunde in der Messe konzentriert sich das ganze Leben und Lehren des Herrn. Welch unfaßbare Fülle für den langsamen Menschengeist! Merkst du es schon, lieber Leser, warum die Kirche nicht am gleichen Morgen alle Feste feiert und nicht im nämlichen Atemzug das ganze Evangelium vorliest? — Ein Schüler schrieb: „Alle Tage wird dieses in der hl. Messe erneuert. Aber wir können nicht an das alles auf einmal denken, darum brauchen wir ein ganzes Jahr" — ein Kirchenjahr. Der hat es verstanden!

Jetzt dürfen wir eine ganz wichtige Folgerung ziehen. Wenn im Meßopfer Christus wirklich und ungeteilt im Kreis der Gläubigen steht, dann muß sich auch das, was die verschiedenen Feste im Kirchenjahr darstellen, in lebendiger Weise erneuern. In der Liturgie-Enzyklika Pius XII. findet man den Satz: „Das Kirchenjahr ist keine bloß kalte und tatenlose

Darstellung jener Ereignisse, welche zur Vergangenheit gehören oder eine einfache leere Erinnerung an Dinge früherer Zeit. Diese Geheimnisse sind, wie der katholische Glaube uns lehrt, ständig zugegen und wirksam. Es ist Christus selber, der in der Kirche weiterlebt."

Christ, Katholik, geht es dir auf, wie lebendig du mitten im Heilsgeschehen drin stehst? Kardinal Faulhaber sagte in einer Predigt: „Wer richtig Weihnachten feiert, hat die gleiche Gnade, wie wenn er persönlich mit den Hirten an der Krippe gekniet wäre. Eine Kommunion am Gründonnerstag ist Teilnahme am letzten Abendmahl. Wer richtig Pfingsten feiert, hat die gleiche Gnade, wie wenn er damals mit den Aposteln das Herabkommen des Heiligen Geistes erlebt hätte."

Das ist das Wunder des Kirchenjahres. Daß wir doch endlich, endlich die Gabe Gottes schätzen lernten! Bereits stehen wir vor dem Advent. Die Heilsgeschichte beginnt sich wieder zu erneuern. Und du, begnadeter Christ, stehst da und brauchst nur die Hand aufzuhalten und von der Frucht des Kirchenjahres zu empfangen. Sie ist auch noch so lauter und frisch, wie zur Zeit, als der göttliche Meister durch das Leben ging. Denn jeden Tag erneuert er im hochheiligen Opfer der Messe sein Beten und Lieben und Opfern auf Erden. „Ich bleibe bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt."

Dürfen wir noch weiter träumend durch das Kirchenjahr gehen? Wehe, wenn das Auge unseres Glaubens blind ist und eine träge Hand das Talent Gottes ungebraucht vergräbt ... P. H.

# Johannes- und Adventsgeist

Advent nennen wir die Zeit vor der Ankunft Christi, zunächst also die viertausend Jahre vor Christi Geburt und jetzt die vier Wochen vor Weihnachten. Es ist die Zeit der Hoffnung und Erwartung auf den kommenden Erlöser und seine Hilfe und Gnade. Der Bote dieser Hoffnung ist Johannes der Täufer, der seine Jünger und das Volk dem Herrn zuführen will, bevor er stirbt. Er hat ernste Busspredigten gehalten.

Johannes hat dem Sünder auf dem Königsthron seine Schandtaten frei und offen vorgehalten und ihn zur Busse und Besserung ermahnt, wie das gewöhnliche Volk. Es ist dir nicht erlaubt, sprach der unerschrokkene Herold der Wahrheit und Gerechtigkeit, das Weib des Bruders Philippus zur Frau zu haben. Das entfachte den Zorn des Königs. Dafür liess ihn der Machthaber gefangen nehmen und in den Kerker werfen.

Da haben wir es. Die Gottlosen, die ungerechten Machthaber und Herrscher der Welt vertragen die Wahrheit nicht. Sie sehen ihre Fehler nicht ein und lassen sich nichts sagen. Sie wollen sich nicht bekehren und bessern, und damit sie ihr Sündenleben ungestört weiterführen können, schaffen sie ehrliche Männer, die sich für das wahre Volkswohl bemühen, auf die Seite.

Weil die Gefangenschaft des Johannes nicht allzu streng war, und seine Jünger leicht mit ihm verkehren konnten, erfuhr der Kerkerhafte die Wundertaten des Heilandes. Er hörte wohl, wie viele Juden begeistert waren für Jesus und andere gleichgültig, kalt von ihm wegliefen. Sie hatten keinen Glauben und darum auch keine wahre Liebe zu Jesus

**Kindlein, komm, durch Nacht zum Licht!**
**Ihr, dort unten, weinet nicht!**

Aus Verlag Benziger & Cie., Einsiedeln.

Zu diesen letzteren gehörten auch einige Jünger des Johannes. Sie hingen zu sehr am Bussprediger, als dass sie jetzt ihm untreu werden und zu Jesus übertreten wollten. Sie waren fast neidisch über den Erfolg des Heilandes. Um diese Anhänglichkeit vor seinem bevorstehenden Tode zu brechen, schickt Johannes zwei Jünger zu Jesus, von denen er weiss, die sind leichter zu überzeugen, als die andern.

Sie stellen an Jesus die entscheidende Frage: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ Zweifelte etwa Johannes an der Messiaswürde des Herrn? Sicher nicht, der Heiland hätte ihm doch nicht ein so glänzendes Zeugnis ausgestellt. Er lässt die Frage an den Meister stellen zur Belehrung seiner Jünger, wie überhaupt des ganzen Volkes, das immer noch schwach ist im Glauben an die Gottheit des Messias.

Johannes stellt die Frage nicht als Privatperson, sondern als Prophet und Herold des messianischen Reiches, als Vertreter des ganzen Volkes. Er frägt nicht für sich, sondern für andere, welche nicht fragen, weil sie keine Heilsbegierde und kein Verlangen nach der Wahrheit haben.

Wegen der grossen Volksmenge können die Fragesteller, die Jünger des Johannes nicht leicht zu Jesus gelangen und müssen zuerst das wun-

dertätige Wirken des Messias mitansehen, wie er Kranke aller Art heilt und böse Geister austreibt. Die Geheilten wie die Zeugen der Heilung priesen Gott und sprachen: „Gott hat sein Volk heimgesucht.“ Das mussten sie als Augen- und Ohrenzeugen wahrnehmen.

Jesus macht auf die gestellte Antwort nicht viel Wort, sondern lässt die Taten und Wunder sprechen. Damit sollten die Jünger selbst den Unterschied zwischen ihm und Johannes herausfinden.. Der Heiland weist auf seine Wunder als Zeugnis seiner Erlöserwürde hin. Diese Werke geben Zeugnis von mir, dass mich der Vater gesandt hat, dass ich der wahre Messias bin, und decken sich mit dem, was die Propheten von mir vorausgesagt haben.

Selig ist, wer sich an mir nicht ärgert, dass ich nicht erscheine mit grosser Macht und Herrlichkeit, als mächtiger König und Herrscher, sondern als demütiger König und Herrscher, so zwar, dass viele Anstoss nahmen an ihm und es nicht fassen konnten, wie dieser Israel erlösen sollte.

Trotz Johannes Mahnung, haben sich verhältnismässig wenig Leute Jesus angeschlossen. Die nachfolgende Lobrede auf Johannes sollte zugleich eine Strafe für das unschlüssige Volk sein.

Johannes ist kein Schilfrohr, das sich vor jedem Windstoss oder Sturm hin- und herbeugt. Johannes fürchtet sich nicht vor den Drohungen der Menschen, nicht vor Kerker und Tod. Er ist nicht wankelmütig in seinem Glauben und Vertrauen. Weder Glück noch Unglück kann seine Gottesfurcht erschüttern. Er liebt Freund und Feind. Nehmt euch an ihm ein Beispiel. Johannes ist auch kein Mann der Weichlichkeit und Wohllust. Johannes übt strenge Busse; er ist ein Mann der Abtötung.

Ihr habt seine Busspredigten gehört. Nun heisst es auch den Bussgeist anziehen und leben im Geiste der Busse, nicht dem Wohlleben und der Genussucht zu huldigen. Ihr habt euch taufen lassen. Hat die Taufe eine innere Aenderung in euch vorbereitet? Brüder, es ist Zeit vom Schlafe aufzustehen. Lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichtes. Ablegen die sündhafte Gesinnung und den Geist der Welt, des Stolzes und anziehen den Geist Christi, den Geist der Demut, der Busse und Abtötung. P. S. M.

## MARIA MORGENSTERN

Wie der Morgenstern der Sonne vorausgeht und den kommenden Tag ankündet und allseitig bei Jung und Alt Freude weckt, so geht auch Maria im Advent der Sonne der Gerechtigkeit, dem ewigen Licht der Wahrheit, voraus und zwar hell und lichtstrahlend im Glanze der unbefleckten Reinheit und verkündet der Welt den großen Tag des Heils und der Erlölung, ja sie schenkt der Welt den Erlöser und Heiland in ihrer jungfräulichen Geburt. Sei uns gegrüßt, du Morgenstern, du demütige Magd und Mutter des Herrn. P. P. A.

# Immaculata

Immaculata, reinste der Reinen,
Lilie, entsprossen dem Herzen des Herrn,
Immaculata, schöner als Engel,
Strahlender noch als der schimmernde Stern.

Immaculata, Fürstin der Frauen,
Höre, das Loblied steigt jubelnd empor;
Gebenedeite unter den Weibern,
Mög' dich erfreuen der himmlische Chor.

Immaculata, Wunder der Gnade,
Leuchtend umfliesst dich das weiße Gewand;
Sieh', es erglänzet des Heiligen Geistes
Brautring an deiner gesegneten Hand.

Immaculata, himmlische Perle,
Unter den Lilien erhebt sich dein Thron,
Den dir aus Demant köstlich gebildet
Christus der König, dein göttlicher Sohn.

Immaculata, schütze die Deinen,
Führe sie sicher durch Sturm und durch Nacht;
Ueber der Unschuld, die dir vertrauet,
Halte die starke, die heilige Wacht.

Immaculata, mildeste Herrin,
Wende dein gütiges Antlitz uns zu.
In deinem Segen sind wir geborgen,
Jungfrau, du Mächtige, Herrlichste du.

M. Pohl.

# Gedenket meiner

Die heilige Monika, Mutter des hl. Bischofs und Kirchenlehrers Augustinus hatte einen großen Glauben an die Gnadenfülle und Segenskraft der heiligen Messe; sie hatte eine große Wertschätzung und Liebe zu derselben. Darum bat sie ihren Sohn und ihre Angehörigen auf dem Sterbebett: „Begrabet meinen Leib, wo es euch gefällt, aber um eines bitte ich, gedenket meiner am Altare." Sie wollte sagen: Gedenket meiner bei der hl. Messe, betet da für mich und lasset dann und wann eine hl. Messe lesen für meine Seelenruhe. Möchten das die lieben Angehörigen von Verstorbenen immer und immer wieder tun und nicht zuletzt auch für verstorbene Priester und Seelsorger. Vergesset euere Wohltäter nicht. Was wir andern tun, kommt auch uns wieder zugut. — Die Erfahrung lehrt, daß jene Kinder am meisten und sicher auch am besten für ihre verstorbenen Eltern beten und opfern, die von den Eltern selbst zu solchen Liebeswerken angeleitet worden sind.

P. P. A.

# Diamantenes Professjubiläum

Am 26. Oktober erlebte Mariastein ein seltsames Fest, eine Feier, deren wir im Mariasteiner Benediktiner-Konvent kaum alle hundert Jahre begegnen, nämlich eine diamantene Profeßfeier. Der Glückliche, dem die göttliche Vorsehung diese seltene, hohe Ehre und Freude schenkte, ist der den Mariasteiner Wallfahrern ziemlich bekannte und geschätzte Bruder Martin Bickel, aus Alt-Thann, einem Städtchen an der Einmündung des herrlichen St. Amarintales, zu Füßen der Vogesen.

Vor just 68 Jahren hat der bereits 86 Lenze zählende Gefeierte im Kloster des Mariasteiner Konventes zu Delle in Frankreich, die Gelübde abgelegt, die er nun bei bester geistiger u. körperlicher Gesundheit am Hochaltar der Basilika von Mariastein, in Gegenwart des hochwst. Abtes und seiner Mitbrüder, feierlich erneuerte, da ein feierliches Hochamt nach Meinung und zu Gunsten des Jubilaren gehalten wurde. Zur Feier hatten sich auch einige Verwandten aus seiner Heimat eingefunden, obwohl das neblige, Regen und Schnee spendende Wetter weniger zu Reiseunternehmungen aufzumuntern schien.

Nach dem Mittagsmahl, bei dem der hochwst. Abt in einer tief zu Herzen gehenden Rede dem Jubilaren herzlich gratulierte und nebst dessen äußerst bescheidenem Lebenswandel die mannigfachen Verdienste schilderte und mit herzlichem Dank erwiderte veranstalteten Sänger, Klavier- und Geigenvirtuosen aus der Klosterfamilie ein kurzes Konzert, in dessen Pausen ein Gratulationsgedicht einer kleinen Nichte und ein längeres Gedicht eingeflochten wurde, das einige Ereignisse aus dem Leben des Jubilaren im Elsässer-Dialekt vorführte.

Mit freudigem, opferwilligem Herzen hatte Br. Martin, der gefeierte Jubilar, vor 60 Jahren, bei Ablegung der Gelübde, die Worte der Kirche aus dem Offertorium des Kirchweihfestes gesprochen: „Laetus obtuli universa ... erhalte, o Herr, in mir diesen Willen!" Die allgütige göttliche Vorsehung, welcher der hochbetagte Juliar so lange und so treu gedient, hat ihn wirklich in diesem heiligen Willen bis auf diese Stunde erhalten, und wird ihn noch weiter darin erhalten bis zur Stunde, wo sie ihm seine Treue mit ewigem, himmlischem Glück lohnen wird. P. P. T.

# Doppeljubiläum in Ofteringen bei Waldshut

Am 9. Oktober 1950 bewegte sich ein kleiner Zug vom Klosterportal der Benediktinerinnen von Ofteringen zur Kirche. Im Zuge waren der hochw. Herr Dekan Armbruster als Assistenz, einige Vertreter des Welt- und Ordensklerus, zuletzt feierlich mit Altersstab und goldenem Kranz der „diamantene" Jubilar, P. Robert Werner OSB, Senior des Klosters Mariastein. Er hatte vor einigen Jahren das goldene Priesterjubiläum gefeiert und konnte nun das seltene Fest der diamantenen, also 60-jährigen Profeß begehen. Leider war es ihm nicht mehr möglich, selbst das Hochamt zu feiern, an seiner Stelle tat es P. Fidelis Behrle, OSB, der an diesem Tage sein 25jähriges Priesterjubiläum feierte.

Klosterkirche Andechs a. Ammersee (Oberbayern); Gnadenbild aus der Zeit 1480; Münchener Schule.

P. Thomas Kreider OSB, aus Ofteringen sprach bewegten Herzens das Kanzelwort. In gedrängter Darstellung ließ er die Geschichte des vielgeprüften Klosters Mariastein an den zahlreichen Zuhörern vorüberziehen. Leicht ergaben sich da fruchtbare Hinweise auf das so ereignisreiche Priester- und Ordensleben des lieben, originellen P. Seniors. Dessen Ordensjugendjahre in Delle, sein Frühlingswirken in der Diaspora, im Bernischen, sein Frühsommer in Oesterreich: Dürrnberg, Lamprechtshausen,

Arnsdorf, Kloster Michelbeuren, der fruchtbare Sommer im St. Gallusstift: Großzeremoniar, Vertrauter der Obern, Mentor der Novizen, wie der Gewissen der Mitbrüder, unermüdliches Wirken, getragen von der Zuneigung aller. Und seit 1941 der Herbst bei den Schwestern von der ewigen Anbetung in Ofteringen. Ein schon zehnjähriges Wirken als zweiter Onias, der da betet und opfert für sein Volk, d. h. für sein Kloster und Gottes hl. Kirche. Er lebte sein Leben in Reinheit und Einfalt, und suchte seine Gaben zu nützen. Und da Gott in seiner Güte mehr auf das Wollen, als auf den Erfolg sieht, so haben die 60 Jahre Klosterleben wohl ein gerütteltes Maß an Verdiensten unserem P. Senior zugebracht, und mancher würde wohl gerne am Abend des Lebens mit ihm tauschen. Es war ja ein Leben der großen Abhängigkeit und Geduld, der Demut und der Liebe, wie es eben das Kloster wesensgemäß bietet und so Gott gewinnen läßt.

Leider war es dem Jubilar nicht vergönnt, mit seinem Konnovizen Br. Martin das Fest in Mariastein zu begehen. Doch die Gnadenmutter von Mariastein hat sicher ihren gütigen Blick auch in Ofteringen auf ihn gerichtet. Möge sie als Mutter des Trostes den Lebensabend von P. Senior tröstend verklären und ihn uns noch lange in Gesundheit, Frische und Gebetseifer erhalten. P. F. B.

# Eine Armenseelengeschichte

Im Mittelalter und auch später noch bestand in vielen Städten der fromme Brauch, daß in der Nacht von Allerheiligen auf den Armenseelentag der Nachtwächter alle 20 Schritte anhielt, mit einem Glöcklein läutete und den im Schlummer liegenden die Worte zurief: „Wachet auf, ihr Schlafenden, betet für die Verstorbenen!“ Leider ist es diesem frommen Brauch ergangen, wie manchen anderen, er ist abgeschafft worden, seitdem die Menschen so egoistisch, so kalt den Lebenden gegenüber geworden sind, werden auch die Toten vielfach der Vergessenheit preisgegeben. Es ist deshalb auch nicht zum Verwundern daß Gott von Zeit zu Zeit „armen Seelen“ gestattet, auf Erden zu erscheinen, um, wie das Glöcklein und der Mahnruf dieses Nachtwächters, die Menschen an ihre heilige Pflicht zu erinnern, für sie und überhaupt für die armen Seelen im Fegfeuer zu beten und gute Werke zu verrichten, auf daß sie bald an den unbeschreiblichen ewigen Freuden des Himmels teilnehmen dürfen. Folgende Begebenheit ist ein neuer Beweis dafür.

Zur Zeit als P. Odilo Faffa sel., ein Konventual des Klosters Mariastein zu Ofteringen, in Baden, bei den dortigen Benediktinerinnen Spiritual war, wohnte im Pförtnerhaus des genannten Frauenklosters ein alter Mann namens Wilhelm X ... Er war mit zirka 20 Jahren in ein Redemptoristenkloster als Laienbruder eingetreten, aber krankheitshalber und aller Wahrscheinlichkeit nach wegen Mangel an Ordnungsliebe entlassen worden. Unterkunft und Arbeit suchend lenkte er hierauf seine Schritte nach Ofteringen, wo ihm dann die genannten Benediktinerinnen Wohnung im Pförtnerhaus und Arbeit auf dem Felde anwiesen. Zuweilen fällte und sammelte er auch Holz im Klosterwald, oblag fleißig dem Gebet, führte ein armes, abgetötetes Leben, aber mehr im Rahmen der

# Gebetskreuzzug vom November

Wegen dem Fest von Allerheiligen mußte der Gebetskreuzzug um acht Tage verschoben werden, aber der Besuch litt nicht darunter. Der Prediger, H. H. P. Leo Wyler, konnte nachmittags zu 400 Opferseelen sprechen über die großen Sorgen des Heiligen Vaters, insbesondere über den Luxus und die Vergnügungssucht so vieler Menschen unserer Tage auf der einen Seite und so vieler Not und Armut auf der andern Seite.

Die zeitlichen Güter können dem Menschen zum Segen oder aber zum Fluch gereichen. Geld macht den Menschen vielfach egoistisch und materialistisch. Es kann die engsten Bande sprengen und leicht zur Verhärtung gegen die Armen führen. Geld macht genußsüchtig, glaubens- und gottlos. Der Gott des Gottlosen ist der Bauch, ist Genuß. Er hat kein Herz für notleidende Menschen. Wie ganz anders handelten die ersten Christen. Sie hatten alles gemeinsam und keiner mußte notleiden, weil sie einander als Brüder, als Glieder des Leibes Christi betrachteten. Stehen wir also ab von Luxusbauten, von Luxuswohnungen, von Luxusartikeln, während andere Not leiden müssen. Ueben wir die Werke der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit, auf daß auch wir einst Barmherzigkeit erlangen mögen.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf Mittwoch, den 6. Dez. P. P. A.

---

Selbständigkeit, ohne sich um eine Ordnung zu kümmern. Letzteres bietet uns auch den Schlüssel zur Erklärung folgenden Ereignisses.

Hochbetagt starb Wilhelm infolge Altersschwäche im Mai des Jahres 1913 und wurde zu Ofteringen begraben. Zu gleicher Zeit bewohnten auch zwei ältere Fräulein das genannte Pförtnerhaus, d. h. ein Fräulein Walter und ihre Dienstmagd. Den Schlafzimmern der beiden führte eine Hausflur entlang. Aus dem Schlafzimmer des Frl. Walter, das durch eine Tür mit dem ihrer Magd verbunden war, führte eine Türe auf diese Hausflur; dieselbe war aber verschlossen und zudem durch das Bett fest verrammt.

Mehrere Nächte nach dem Tode Wilhelms hörten die beiden Frauenspersonen ein sonderbares Geräusch im Hause, das sie sich nicht erklären konnten. In einer folgenden Nacht wurden beide durch dasselbe Geräusch und sonderbares Murmeln aus dem Schlafe geweckt; es folgte ein fester Schlag auf die genannte Türe. Frl. Walter sprang entsetzt auf, was auch ihre Magd tat, beteten in ihrer Angst zu Gott und den Heiligen um Hilfe. Auf einmal bot sich ihnen ein ungewohntes Bild; nicht weit von ihnen tauchte plötzlich die Gestalt des verstorbenen Wilhelm vor ihren erstaunten Blicken auf, wie er lebte. Er sprach einige Worte, welche die beiden aber vor Angst nicht verstanden; sie vernahmen nur etwas deutlicher das Wort Wallfahrt. Hierauf verschwand er wieder.

Bei Tagesanbruch begaben sich die beiden Frauen ins Kloster und erzählten den ganzen Vorfall dem hochw. Hrn. Spiritual. Derselbe ging sofort ins Pförtnerhaus, benedizierte und exorzierte es und verschaffte

ihm Ruhe für einige Nächte. Nach kuzer Zeit setzte das Geräusch wieder ein, sowie das Klopfen an der Türe. Da faßte Frl. Walter Mut und rief: „Wilhelm, wenn du es bist, so sage uns, was dir fehlt und wir werden so viel als möglich helfen!“ — Da stand Wilhelm wieder vor ihnen und sprach mit ernster Miene: „Warum habt ihr das nicht getan, was ich euch kürzlich befohlen?“ — Da erwiderte Frl. Walter: „Wir haben Sie leider damals fast nicht verstanden.“ — Da verlangte Wilhelm, daß fünf Sachen resp. Angelegenheiten geregelt werden sollten: u. a. daß man eine Wallfahrt machen solle in seinem Namen, da er dieselbe aus Leichtsinn unterlassen habe; eine zweite Bitte war eine Warnung an die Verwandten bezüglich ungerechter Gutaneignung; die andern drei Punkte waren Bitten um Gebete. Als er seine Worte beendet hatte, bat ihn Frl. Walter, dieselben zu wiederholen und schrieb sie wortgetreu nieder. — „Wollt Ihr dies besorgen?“ waren seine letzten Worte; darauf verschwand er, da man ihm versprach, alles in Ordnung zu bringen. Er erschien nie wieder.

Diesen Bericht hat der Unterzeichnete kurze Zeit nach dem Ereignis aus dem Munde des Spirituals Odilo Faffa, der Frl. Walter und ihrer Dienstmagd selber vernommen, an Ort und Stelle, und damals sofort in seinem Notizbuch niedergeschrieben.

Mancher, d. h. solche, die sich weigerten, an ein Leben nach dem Tode zu glauben, und deshalb auch nicht gerne daran erinnert werden, werden dieses Schauen und Anhören eines aus dem Jenseits Zurückkehrenden von Seiten der genannten Personen als Phantasie, Träumerei, Halluzination und dergleichen bezeichnen. Mag sich jemand angesichts eines Abgrundes die Augen verbinden, existiert der Abgrund dennoch, nur mit dem Unterschied, daß dieser mit verbundenen Augen dem Abgrund zuwanderte, sicher in den Abgrund fällt, währenddem jener, der mit offenen Augen dem Abgrund zuwandert, denselben meidet. Mag auch jemand das Leben nach dem Tode leugnen, besteht es doch, nur setzt sich dieser der Gefahr aus, in den Abgrund der Hölle zu stürzen, wenn er nicht noch vorher seine Augen der ewigen Wahrheit öffnet P. P. T.

# Beerdigung in heimatlicher Erde

Der Patriarch Jakob, der zur Zeit einer großen Hungersnot aus Kanaan zu seinem Sohne Josef, dem Vizekönig von Aegypten gezogen und nach 40jährigem Aufenthalt im Lande Gessen gestorben, bat sterbend seinen Sohn, ihn im Lande seiner Väter neben seiner Gemahlin Lia zu beerdigen, neben seinen Eltern und Großeltern. Mit Einwilligung des Königs Pharao wurde die Leiche Jakobs, begleitet vom Vizekönig Josef, seinen Brüdern und Angehörigen, den ersten Beamten und Würdenträgern und Dienern des Pharao und des Josef, in einem großen Leichenzug auf königlichem Wagen und auf Staatskosten nach Hebron, in die Doppelhöhle von Mambre auf dem Landstück Machpela überführt. Josef selbst hatte die Einbalsamierung und Ueberführung organisiert, wie auch die Leichenfeierlichkeiten. Sie dauerten mehrere Tage lang und wurden sehr feierlich abgehalten. Chöre traten auf und verkündeten in wehmütigen Liedern die Taten und die Größe des Verstorbenen. Sie vergaßen

nicht hervorzuheben, wie Jakob stets mit Gott gewandelt und vom Herrn gesegnet worden war vor allem durch zahlreiche Nachkommenschaft. Als die Tage der Totenklage vorüber waren, durfte Josef nicht mehr länger in Kanaan bleiben, weil die Regierungsgeschäfte seine baldige Rückkehr verlangten, aber sein Herz blieb im Geiste noch lange bei seinem toten Vater.

Es ist merkwürdig, wie sehr der sterbende Patriarch Jakob darnach verlangt hatte, nicht in Aegypten, sondern in der fernen Familiengruft beigesetzt zu werden, obwohl alle seine Angehörigen jetzt im Lande des Nil wohnten. Für ihn war Kanaan das Land der Verheißung, die Stätte des kommenden Erlösers und das Familiengrab war ihm ein heiliger, geweihter Boden.

Machpela war ihm ein „Gottesacker", wo das Samenkorn des toten Leibes in die Erde gesät wird, um in neuem Leben zu erstehen. Das ist der Glaube der katholischen Friedhöfe. Von den ersten christlichen Zeiten an pflegten die Gläubigen ihre Toten mit Vorliebe in der Nähe von Märtyrern und andern Heiligen zu begraben. Das geschah in den Katakomben. Später wurden die Gottesäcker möglichst um die Kirche herum angelegt; ja viele wünschten im Gotteshaus selbst beigesetzt zu werden. Sie wollten damit auch im Tode ganz nahe beim Heiland sein und teilhaben am heiligen Opfer, das auf den Altären dargebracht wurde. Sie wünschten, daß ihre Angehörigen, so oft sie in die Kirche kommen, ihrer im Gebet gedenken und ihnen das Weihwasser geben. Der Gläubige will bei seiner Heimatkirche, bei seinen Familien-Angehörigen begraben sein; im Schatten seiner Kirche will er ruhen, bis der Ruf erschallt: Stehet auf, ihr Toten, kommt zum Gericht.

Es ist sehr schade und ein Zeichen vom abnehmenden Glauben, wenn heute die Friedhöfe von der Kirche weg angelegt werden. Da und dort mögen die Platzverhältnisse das bedingen, aber sonst sollte das nicht vorkommen, damit sich das Sprichwort nicht erfülle: „Aus den Augen, aus dem Sinn." Der Unglaube tendiert auf Entfernung der Friedhöfe von der Kirche, ja sogar auf Abschaffung derselben, auf Verbrennung der Leichen und damit auf die Abschaffung der christlichen Beerdigung. Nach seiner Lehre ist ja mit dem Tode alles aus. Der gläubige Christ aber hält fest an seinem Väterglauben von der Auferstehung der Toten und dem ewigen Leben, und darum auch an der christlichen Beerdigung. Er läßt seinen Leib wie ein Samenkorn in die Erde legen, im festen Glauben an seine Auferstehung am jüngsten Tage. P. P. A.

## KENNZEICHEN

Wahres Christentum ist wesentlich aufrichtige religiöse Gesinnung und Betätigung von Demut, Liebe und Gehorsam und darum ist christliche Erziehung notwendig; Erziehung zur Demutsgesinnung, Erziehung zur Liebesgesinnung und Erziehung zur Gehorsamsgesinnung. Die Tat folgt dann von selbst. (Mäder.) Aus dieser Gesinnung heraus spricht die große, heilige, gnadenvolle Mutter Gottes: Ich bin eine Magd des Herrn, und handelt auch darnach ihr ganzes Leben lang. Ihr Leben und Wirken war Demut, Liebe und Gehorsam und das machte sie zur Königin aller Heiligen.

# Pflichtbewusst bis in den Tod

Im Jahre 79, sechundvierzig Jahre nach dem Tode Christi, brach in der Nähe von Neapel der Vesuv aus. Was von der glühenden Lava nicht erreicht wurde, wurde unter einem Regen von heißer Asche begraben. Unter den Städten, die eingeäschert wurden, befand sich auch Pompeji. Als das Unglück sich nahte, verließen die erschrockenen Bewohner die Stadt, um wenigstens ihr Leben zu retten.

An einem Stadttor von Pompeji stand als Wache ein römischer Soldat. Die Pflicht hatte ihn dorthin gestellt. Im Wirrwarr des vulkanischen Ausbruchs vergaß man, ihn abzuberufen. Alles suchte sich aus der Stadt zu retten, der Soldat aber blieb auf seinem Posten. Drohend wälzte sich schon die heiße Lava durch die gepflästerten Straßen der Stadt, der Soldat bewegte sich nicht. Dann begrub ein dichter Aschenregen Haus um Haus und Platz um Platz und Straße um Straße und auch den Soldaten, der immer noch Wache stand an einem Tor der Stadt.

Als man vor Jahren Pompeji auszugraben begann, fand man diesen Soldaten noch auf seinem Posten stehend! Heute ist eines der wertvollsten Kleinodien des Borbonico-Museums in Neapel der Helm, der Panzer und die Lanze dieses pflichtbewußten Mannes. Wir bewundern die Treue, den Opfergeist, den Heldenmut dieses Soldaten, der lieber sein Leben geopfert, als feige davon gelaufen.

In einem geistigen Feuerregen stehen die Armen Seelen des Fegfeuers, und sie halten geduldig und gottergeben aus, in und aus Liebe zu Gott, bis sie den letzten Heller ihrer Schuld für Vernachlässigung in Erfüllung ihrer Pflicht bezahlt haben. Nimm dir, lb. Leser ein Beispiel von treuer Pflichterfüllung an jenem Soldaten oder den Armen Seelen, wenn Leiden und Schmerzen dich plagen, um dir das Reinigungsfeuer des Fegfeuers zu ersparen. Halte geduldig aus in Kreuz und Leiden und sprich: Herr, dein Wille gescheh', tut's auch noch so weh. P. P. A.

# Zwei erfreuliche Nachrichten

Wie das M. K. V. berichtet, ist die Kirche „Dormitio" auf dem Berg Sion in Jerusalem, die während der kriegerischen Feindseligkeiten profaniert und schwer geschädigt worden war, wieder neu konsekriert worden. Am Pfingst-Sonntag konnte das erste feierliche Amt an jener Stätte, wo das Coenaculum (Abendmahlssaal) stand und der Heilige Geist auf die Apostel herabkam, wieder zelebriert werden.

„Dormitio" heißt Stätte des Entschlafens oder Heimganges der allerseligsten Jungfrau Maria oder der Ort, wo Maria gestorben. 1898 wurde derselbe durch den deutschen Kaiser Wilhelm II. vom türkischen Sultan erworben und dem „deutschen Verein vom Heiligen Land" übergeben, der auf dem Grundstück einen Marien-Dom und ein Kloster errichtete. 1906 wurde dasselbe von den Benediktinern aus Beuron bezogen und 1926 zur Abtei erhoben. Im letzten Krieg mußte die Klosterfamilie vor der feind-

lichen Macht sich zurückziehen und Kloster und Kirche der Verwüstung anheimfallen sehen, ähnlich wie Monte Cassino. Jetzt erleben beide Klöster wieder ihre Auferstehung.

Die Zerstörung der Abtei von Monte Cassino durch die Bombardierungen anläßlich der Befreiungskämpfe des Jahres 1944 hatte die Befürchtung aufkommen lassen, daß die Gebeine des hl. Benedikt und seiner Schwester, der hl. Scholastika, verloren seien. Diese Befürchtung ist heute gegenstandslos, nachdem bekannt wird, daß die Reliquien aufgefunden und durch die kirchlichen und ärztlichen Kompetenzen anerkannt worden sind.

Der Fund wurde gemacht hinter den Mauern des Hochaltares unter einer Stufe, wo ein Geschoß bis zu einem Meter von der Urne eingedrungen war. Eine Marmorplatte mit der Jahrzahl 1484 schützte die Urne aus Alabaster, in der die Gebeine seit der letzten kirchlichen Anerkennung im Jahre 1659 ruhten. Sie wurden in den Kapitelsaal des Klosters verbracht. Der hl. Benedikt starb im Jahre 547 und seine Schwester um das Jahr 540. P. P. A.

# Wallfahrts- und Kloster-Chronik

27. Sept.: Uhrenmacher Donzé hilft unserer altersschwachen Kirchenuhr wieder auf die Beine. — In St. Gallen starb heute im Alter von 83 Jahren Hr. Arnold Wyler, Vater unseres hochw. P. Leo Wyler. Wir bitten die Abonnenten, seiner im Gebet zu gedenken.

28. Sept.: Pfr. Schmeiser von Hochsal und Pfr. Buchert von Berau, beide aus Baden, führen Pilgergruppen nach Mariastein und lesen noch Messe. Nachmittags bringen 6 Autocars den Kindergarten von Olten mit 60 Kindern und 30 Müttern unter Begleitung von Pfr. Kamber und Gmür zu U. Lb. Frau im Stein.

29. Sept.: 40 Kinder aus Cham singen unter der Direktion von Hrn. Dr. Wolf ein Amt in feinster Ausführung. Im Verlauf des Tages nimmt Studio Basel ein von Hrn. Wolf komponiertes Requiem auf Platten, das eben diese Kinder gesungen.

1. Okt.: Remigius; Patronsfest der Pfarrei Metzerlen - Mariastein und zugleich Rosenkranz-Sonntag. Stark besuchter Pilgertag; vor- wie nachmittags grüssen über zweitausend Pilger die Gnadenmutter. Zeitweilig wurde morgens in allen 11 Beichtstühlen Beicht gehört, selbst nach der Prozession noch. Die Festpredigt hielt P. Placidus Meyer. Anschliessend zelebrierte Abt Basilius ein feierl. Pontifikalamt und hielt auch die darauffolgende eucharistische Prozession. H. H. Vikar Brügger von Zürich wallfahrtet mit 40 Taubstummen hieher und betreute seine Schäflein selbst mit entsprechenden Erklärungen. Bei der Pfarreiwallfahrt von St. Marien Basel von nachmittags 3 Uhr hielt Vikar Dr. Füglister die Predigt und Pfr. Wey die Segensandacht.

2. Okt.: Am Patronsfest St. Leodegar in Leymen nimmt P. Pirmin teil. Der abtretende Vikar Stalder von Basel grüsst als Pfarrer der Dreifaltigkeitskirche von Bern die Gnadenmutter wie auch unseren Convent.

3. Okt.: Dekan Hauser von Künten und Pfarrer Siffer von Strassburg geben uns die Ehre des Besuches.

4. Okt.: H. H. P. Thomas predigt beim Gebetskreuzzug vom ersten Mittwoch vor tausend Pilgern über die Apostolatspflicht des Christen, während H. H. P. Pirmin an der Franziskusfeier in Dornach teilnimmt.

5. Okt.: H. H. P. Placidus feiert an seinem Namenstag das Hochamt. H. H. P. Willibald und Fintan feiern im Kreise ihrer Mitbrüder ihr 40jähriges Profess-Jubiläum. Beiden gratulieren wir herzlich.

6. Okt.: Im Kurhaus Kreuz beginnt abends ein Exerzitienkurs für Ordensschwestern, geleitet von Kapuzinerpater Justus.

7. Okt.: Rosenkranzfest. H. H. P. Odilo tritt heute seine Rompilgerfahrt an.

8. Okt.: Sonntag und Kirchweihfest der Kirchen von Mariastein. Sehr gut besuchter Beichtstuhl und Gottesdienst. H. H. Kaplan Altherr von Bütschwil zelebriert das Hochamt und bei der Pfarrei-Wallfahrt von Birsfelden predigt um 3 Uhr H. H. P. Hugo. Dekan Moll von Ettingen führt eine Pilgergruppe zur Gnadenmutter.

9. Okt.: In Ofteringen, Amt Waldshut, feiert heute H. H. P. Senior Robert Werder sein diamantenes Profess-Jubiläum. H. H. P. Thomas hält ihm dabei die Festpredigt und überbringt ihm die Glückwünsche von Mariastein. H. H. P. Leo zelebriert in Mariastein ein feierl. Requiem für die verstorbenen Wohltäter der Kirche.

12. Okt.: H. H. Dekan u. Pfarrer Allemann führt seinen Mütter- u. Frauenverein zur Gnadenmutter im Stein und P. Vinzenz hält ihnen eine Ansprache.

14. Okt.: H. H. Abt-Bischof Gallus Steiger von der Benediktiner-Mission Peramiho in Zentral-Afrika gibt uns die Ehre des Besuches.

15. Okt.: Dritter Oktobersonntag: wieder gut besuchter Gottesdienst. Abt Basilius zelebriert ein feierl. Pontifikalamt in Zürich-Altstetten.

16. Okt.: Gallustag. H. H. P. Leo zelebriert nach gesungener Terz das feierliche Hochamt. Nachm. führt uns Spitalpfarrer Weiss vom St. Klaraspital Basel den Erzbischof Msgr. Ludovicus Mathias von Madras (Indien) zu. Den beiden hohen Gästen bieten unsere Musikanten eine kleine musikalische Unterhaltung Abends beginnt im Kurhaus Kreuz ein Exerzitienkurs für Priester unter Leitung von H. H. P. Thomas Kreider.

19. Okt.: H. H. P. Odilo weiss von seiner gut verlaufenen Romreise viele interessante Begebenheiten zu erzählen.

19. Okt.: H. H. Pfr. Jäggi zelebriert die Jahrzeit für H. H. P. Meinrad sel. Nachm. 3 Uhr schliessen die Priester-Exerzitien mit feierl. Te Deum in der Balika und dem Salve Regina in der Gnadenkapelle. Im Verbindungsgang von Convent und Gnadenkapelle wird dieser Tage eine steinerne Kreuzesgruppe eingemauert, um sie vor weiterem Zerfall auf der «Heile» zu retten.

20. Okt.: H. H. P. Leo Wyler hält in Kleinlützel die Wendelinspredigt.

22. Okt.: Missions-So. Beichtstuhl und Gottesdienst ist wiederum gut besucht. Eine Männergruppe von St. Clara Basel wallfahrtet zu U. Lb. Frau im Stein, wie auch Pilger aus Grombach und Pfr. Vogelbacher führt Pilger von Wyhlen zur Gnadenmutter.

23. Okt.: In Rheinfelden starb unerwartet rasch Hr. Jh. Plischko, ein treuer Abonnent und Wohltäter des Klosters. Gedenket seiner im Gebete.

26. Okt.: Beim feierlichen Hochamt von halb 9 Uhr erneuert der ehrw. Br. **Martin Bickel** von Alt-Thann (Elsass) im 86. Altersjahr, körperlich und geistig frisch, anlässlich seiner diamantenen Ordensprofess in Gegenwart von Abt Basilius und Konvent und einiger Verwandten seine hl. Gelübde. Gott segne seinen Lebensabend mit sonnigem Glück und bestem Wohlergehen.

**Werbet für die „Glocken von Mariastein"**

Druck und Verlag Vereinsdruckerei Laufen A. G.